Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 50 (1946-1947)

Heft: 22

Artikel: Kennen Sie Ihre Bekannten?

Autor: L.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dient der erste Tonfilm in "Elsässerdisch", betitelt "Dr Herr Maire", nach dem bekannten Lustspiel gleichen Namens von Stoskopf. Der Film ist nicht nur ausgezeichnet gespielt, gut unterhaltend und immer aktuell, obwohs er vor dem ersten Weltkeieg, also im damals noch deutschen Elsaß spielt, sondern er erfreut auch durch seine ausgesuchten Bilder von maierischen Winteln aus Elsässerdischen und durch das gelegentlich auch selbstironische Kervorheben elsässischer

Art. Diese zeigt sich übrigens heute wieder echter denn je, sei es im Hotel, im Laden oder in der Bahn. So waren meine Mädchen, wovon die eine noch die Primarschule besucht, besonders erfreut, vom Hotelier nach den Regeln des elsässischen Knigge mit "Mamsellele" angeredet zu werden, töstlich klingend, offenbar das Segenstück zu dem ebenso amüsanten "Jumellele", auf deutch: Feldstecher.

H. v. W.

Kennen Sie Ihre Bekannten?

Man ist sehr oft geneigt, Menschen nach der momentanen Stimmung zu beurteilen. Ein kleines Entgegenkommen, eine Sefälligkeit, eine Schmeichelei oder einige Worte der Anerkennung, und das Urteil über den Bekannten beginnt von der Wirklichkeit abzuweichen. Kein Wunder, daß das Bild, das man sich von seinen Bekannten macht, alles andere, nur nicht sachlich ist.

Wir begehen leider zu oft den Fehler, nach den jeweils gemachten persönlichen Erfahrungen, die wir mit unseren Bekannten gemacht haben, gunftige oder ungunftige Urteile über sie zu fällen. Unsere Bekannten, mit welchen wir mehr oder weniger freundschaftlich verkehren, oder mit welchen wir nur geringe Beziehungen unterhalten, verdienen es gewiß, daß man sie einmal ordentlich unter die Lupe nimmt. Wenn jemand einem eine Gefälligkeit erweist, so ist er damit noch lange kein guter Mench. Gute Menschen pflegen wohl immer gefällig und hilfsbereit zu fein, aber Gefälligkeit muß nicht immer ein Beweis von Herzensgüte sein, ebensowenig wie Barschheit oder Mangel an Entgegenkommen ein Beweis von Brutalität sein muß. Man darf nicht vergessen, daß jeder Mensch Stimmungen unterworfen ist und daß es außerdem noch viele Gründe für eine reservierte Haltung geben kann. In einem Vorort von Paris sollte vor nicht langer Zeit eine Familie delogiert werden, weil sie die Miete nicht bezahlen konnte. In demfelben Hause wohnte ein Mieter, der infolge seines allzu reservierten Verhaltens als ein "Unmensch" bezeichnet wurde. Aber gerade dieser "Unmensch" war es, der dem Hausbesitzer den Vetrag bezahlte und so eine Familienkatastrophe verhinderte. Die anderen Mitbewohner, die zwar viel Teilnahme zeigten, taten nichts, um die Katastrophe zu verhindern. Daraus ersieht man, daß Worte nicht immer mit den Taten übereinstimmen müssen.

Viele Menschen beurteilen ihre Bekannten nach dem Grade des ihnen gegenüber gebrachten Entgegenkommens. Das Entgegenkommen ist es, das Sympathiegefühl sofort steigert, und umgekehrt pflegt Mangel an Entgegenkommen eine bereits vorhandene Sympathie beträchtlich zu senken. Die Bereitschaft, gefällig und hilfsbereit zu sein, kann wohl dem Charafter innewohnen, kann aber bloß einer Laune oder einer Berechnung entspringen. Es ist überhaupt kein Maßstab, wie man von jemandem behandelt wird, sondern wie der Betreffende andere Menschen behandelt. Oft sind es die Umstände, die es herbeiführen, daß man einem Bekannten Eigenschaften zuschreibt, die er gar nicht besitzt, und es ist nicht immer die Liebe, die blind macht. So wird ein einsamer Mensch sich sehr gunftig über jemanden äußern, wenn dieser bereit ist, ihm Gesellschaft zu leisten. Entgegenkommen und liebe Worte üben eine große Macht aus und scheinen manchmal die Vernunft ganz auszuschalten.

Unser nüchterner Verstand braucht Zeit und

Geduld, um nichtig arbeiten zu können. Jede Tätigkeit im Alltag, auch die kleinfte, braucht ein gewisses Maß von Konzentration und Überlegung; ohne diese beiden Helfer kann keine gediegene Arbeit geleistet werden, denn diese Belfer sind neben den Erfahrungen die mächtigsten Pfeiler unserer Verstandestraft. Wenn schon eine fleine Arbeit dieser Vorbedingungen bedarf, wie erst eine solche komplizierte Arbeit wie Menschenbeurteilung. Will man erfahren, ob ein Mensch unser Vertrauen verdient, dann muffen wir nach seiner Vergangenheit, nach seinen bisherigen Handlungen forschen. Es ist auch sehr empfehlenswert, mit unseren Bekannten den unsichtbaren Verkehr zu pflegen, das Zusammensein in bloßen Gedanken, das Nachdenken über die Abwesenden. Der sichtbare Verkehr, das ist das wirkliche Zusammensein, aus dem wir unsere Eindrücke sammeln, ist kein zuverläßiger Wegweiser in die Geele das andern. Sing man verstimmt oder verärgert auseinander, so bleiben die Seelen voll Mißmut und Groll gegen die Abwesenden, und ging man heiter auseinander, dann hat man die "beste" Meinung voneinander und könnte sich leicht befreunden.

Erst der unsichtbare Verkehr mit unseren Vekannten und Freunden bringt uns um ein großes
Stück vorwärts. Wir beginnen über kleine Details nachzudenken, und so erkennen wir die starken und die schwachen Seiten unserer Vekannten. Allerdings ist es auch wichtig, die Vergangenheit
eines Vekannten zu wissen, denn diese ist es, die
uns die Zukunft vorausahnen läßt. Wer sich Zeit
nimmt, gründlich über seine Vekannten nachzudenken, der wird sie immer besser verstehen und
wird von der Enttäuschung verschont sein, daß
ihm seine Vekannten — Unbekannte bleiben.

L.G.

SOMMERNACHT

PETER KILIAN

Fern rauscht der Strom, die Sterne flimmern sacht am hellen Himmelsdom der Sommernacht.

Wie ist die Stille weit! Und tief die Nacht. Oh, selige Trunkenheit, die wunschlos macht . . .

Geiz und Sparsamkeit

Oft wird Sparsamkeit mit Geiz verwechselt. Wenn ein Mensch lange Zeit denselben Anzug trägt oder unnütze Ausgaben vermeiden will, dann vermuten allzu strenge Kritiker in ihm einen Seizhals. Im Grunde hat Sparsamkeit mit Seiz nichts zu tun. Seiz ist eine kalte Leidenschaft, während Sparsamkeit auf ein bestimmtes Ziel gerichtet ist. Der Sparsame erlegt sich Einschrän-

fungen und Entbehrungen auf, um entweder eine augenblickliche schwierige Lage zu meistern oder aber auf lange Sicht etwas ganz Bestimmtes zu erreichen. Seiz hingegen ist immer Selbstzweck, ein wahnsinniger Tanz um das goldene Kalb und zwar um des Soldes willen. Der Seizige greift nicht wie der Sparsame in das Leben hinein, sondern er spertt sich gegen das Leben ab. Er ist